Brit.
71m.

Briefe

Brit
71m

# Briefe aus England,

über

die Verhältnisse des Eigenthums

in Großbritannien.

Uebersetzung

der

Lettres de Saint-James,

Genève, 1820.

Berlin,

bei Duncker und Humblot.

1821.

# Briefe aus England.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

## Erster Brief.

St. Jame's Place 15. October 1819.

Sie sind wegen der Gelder besorgt, die Sie in den Englischen Fonds niedergelegt haben. Sie fürchten eine Umwälzung, die Ihnen Ihr Vermögen entreißen könnte, und wünschen meine Meinung darüber zu hören. Ich werde Ihnen vermittelst einer einfachen Darstellung der Thatsachen antworten. Urtheilen Sie selbst über die Wichtigkeit derselben.

Ich weiß sehr gut, daß Sie an die Nähe einer Revolution glauben, die der französischen nicht unähnlich sein würde. Allein die Lage Englands ist von derjenigen, in welcher Frankreich sich im Jahr 1789 befand, ganz verschieden. Der dritte Stand wollte in diesem letztern Reiche alle politischen Institutionen abschaffen, um das Ganze nach einem andern Plan umzuschmelzen.

Diese Krisis fand in England im Jahr 1688 statt. Die Patricier, das Volk, der Monarch

schlossen damals einen dem damaligen Zustand der Gesellschaft angemessenen Vertrag. Die neuere Civilisation ist auf diese Institutionen gegründet. Seit dreißig Jahren ist Europa in Bewegung, um dieselben nachzuahmen.

Der gesellschaftliche Vertrag in England giebt der Gesammtheit der Nation dieselbe Gewährleistung. Die Nation hat von diesem Vertrage nichts mehr zu fordern, denn er hat ihr alles gegeben.

Das Volk, die Patricier und die Krone haben durch diesen Vertrag, ein jeder für sich, eine der drei politischen Gewalten, die den Staat bilden, erworben. Ihre Interessen sind vermittelst dieser Gewalten geschützt, und ihre Mitwirkung ist nothwendig, um das Gesetz zu erschaffen.

Die Erhaltung des Staats hing vom Gleichgewicht dieser drei Gewalten ab. Die Verfassung hatte vorausgesetzt, daß ein Wetteifer zwischen ihnen Statt finden würde, weil eine jede von ihnen verschiedene Interessen vertreten sollte. Daher hatte sie gesucht, ihren wechselseitigen Einfluß gegen einander abzuwägen, damit keine von ihnen das Opfer der zwei andern würde.

Die Umstände, durch welche England durchgegangen, haben alle diese Vorsichtsmaaßregeln unnütz gemacht. Statt sich wechselseitig zu bekämpfen, haben die drei Gewalten einen Bund geschlossen. Die Furcht vor den Jakobiten ist das

Grundprincip dieses Bundes gewesen, und diese Furcht hat vom Jahr 1688 bis in das Jahr 1746 gedauert. Der König, das Volk und die Patricier haben während der Zeit ein gleiches Bedürfniß, fest an einander zu halten, gehabt, und die Convention zu befestigen, auf welche allein die Krone ihr Recht gründete, und die Verfassung künftig beruhen konnte.

Diese Ursache der engen Verbindung aller drei Gewalten hat nur dann aufgehört zu wirken, als der Praetendent ein Gnadengehalt statt seiner Krone sich anzunehmen bequemte. Von diesem Zeitpunkt an hat England keine Beherrscher gehabt, die fähig gewesen wären, die Menge zu verführen, und die Volksgewalt durch ihre persönliche Größe zu vernichten. Diese Gewalt hat ihrerseits die monarchische nicht an sich gerissen, weil sie selbst allmählig zu große Interessen erworben hatte, um sich der Gefahr auszusetzen, dieselben in den Volksdebatten aufgeben zu müssen. Das Patriziat hat seiner Seits gewissenhaft seinen Platz behauptet. Diese Rolle ist die einzige, die zwischen einem Volk und einem Thron gestellte Patrizier spielen können, da sie weder den Volks-Einfluß noch die monarchische Gewalt theilen konnnen.

Das enge Band, welches die drei politischen Gewalten, die England beherrschen, umschließt, hat am Ende, unter einer andern Form, der Krone

eine minder willkührliche, aber größere Macht verliehen, als die war, die man den Stuarts achtzig Jahre streitig machte. Der Wille des Fürsten findet dort keine andere Hemmung, als die der nöthigen Zeit, um ihm, von den beiden andern Gewalten den Stempel der Gesetzmäßigkeit aufdrükken zu lassen. Eine Formalität, die nichts drükkendes hat, denn solche Verbündete können nur über die größeren oder geringeren Vortheile, welche die Gemeinschaft von der vorgeschlagenen Maasregel erwarten könne, verschiedener Meinung seyn.

Dieses Bündniß der Volksgewalt mit dem Patriziat und der Krone scheint widernatürlich, und doch hat es seine Quelle in den großen Interessen, die ein Theil der Plebejer erworben hat.

Diese Interessen sind die Folgen des großen Wohlstands von England, und dieser Wohlstand war die Wirkung des hohen Rangs, den England im ganzen Kunstwerk der Europäischen Cultur eingenommen hat. Während eines Jahrhunderts ist es das Muster und die Hauptursache derselben gewesen, eine Rolle, die früher Aegypten, Griechenland und Italien gespielt hatten.

Der allgemeine Wohlstand ist die nothwendige Folge eines solchen Standpunkts, denn alle andere Völker bezahlen immer einem solchen Volke das Honorar, welches die Schüler dem Lehrer bezahlen. Der Wohlstand häuft Reichthümer auf,

die Reichthümer suchen nicht das Gleichgewicht wie die flüssigen Körper; im Gegentheil, sie streben, sich in denselben Behältern zu sammeln. Dieses ist die Wirkung eines Gesetzes, das sich eben so streng beweisen läßt, wie das der flüssigen Körper. So ist es gekommen, daß ein Theil der Nation den ganzen National-Reichthum in Händen hat, während der andere gar nichts davon besitzt.

Die Plebejer sind daher in zwei Gemeinschaften übergegangen, die durch die Natur ihrer entgegengesetzten Interessen getrennt sind. Die eine giebt, was die andere empfängt; die zweite kauft, was die erste verkauft. So hat sich im Schooß der Nation eine Demokratie von Auserwählten gebildet, oder eine Demokratie höherer Art.

Diese Demokratie begreift die Totalität der Plebejer in sich, die ein Capital besitzen, das heißt, die dauernde Interessen zu erhalten haben. Das übrige enthält den ganzen Theil des Volks, der nur von Lohn lebt, und der kein anderes Interesse kennt, als das, zu erwerben.

Das Erhaltungsprincip ist also die Triebfeder der Demokratie der Auserwählten, und dieses Princip war hinreichend, um ihm ein aristokratisches Gepräge zu geben. Diese Klasse der Nation vereinigt also in sich die entgegengesetzten politischen Tendenzen. In Hinsicht ihrer Interessen, ist sie aristokratisch; und demokratisch, in Hinsicht der

Rechte, die sie ausübt, und der Form die ihr die Verfassung gegeben hat.

Sie kann also durch ihre Meinungen von dem eigentlichen aristokratischen Princip getrennt, aber durch ihre Interessen mit ihm verbunden seyn. Vermittelst dieser Interessen giebt sie dem Staate ein unermeßliches Sicherheitspfand, indem sie durch das Reiben ihrer Meinungen dem Menschengeschlecht wichtige und große Lehren ertheilt.

Diese mächtige Gemeinschaft hat sich ohne Mühe, vermittelst ihres aristokratischen Charakters, mit den beiden andern Gewalten verbinden können, denn sie hatten beiderseits von ihrer Verbindung für die Vertheidigung ihrer wechselseitigen Interessen alles zu erwarten, und nichts zu befürchten. Sie hat zugleich die Rechte des Volks beschützen können, denn vermöge ihres demokratischen Ursprungs war diese Angelegenheit auch die ihrige.

Dieser Bund, die natürliche Folge der Interessen, welche die staatswirthschaftlichen Verhältnisse der Demokratie der Auserwählten gegeben hatte, concentrirte in dem Innern dieser Körperschaft die politische Gewalt, die nach der Verfassung dem ganzen Volke gehörte. So lange der öffentliche Wohlstand diesem Volke ein reiches Arbeitslohn darbot, hat es kaum den Unterschied oder die Trennung geahndet, die zwischen ihm und der plebejischen Aristokratie statt fand; denn diese Trennung

war nicht auf Rechte, sondern auf Thatsachen, welche die Gewalt der Dinge herbeigeführt hatte, gegründet. Es hatte auch nicht die Concentration der Volksgewalt in dieser Aristokratie bemerkt, denn es war von derselben nie gekränkt worden. Durch eben die unvermeidlichen Ursachen, welche den Wohlstand von England begründet hatten, nimmt er heute ab. Die Menge der Proletarien leidet darunter. Sie beschuldigen deswegen die Gewalt, welcher die Verfassung die Vertheidigung der Volksinteressen anvertraut hatte. Diese Gewalt ist in der That nicht mehr in den Händen des Volks. Das Volk fodert, daß vermittelst eines neuen Wahlsystems diese Gewalt ihm zurückgegeben werde. Aber wenn auch heute diese Gewalt in die Hände der Menge käme, so würde, ohne die Gesetze und die Ordnung umzustürzen, nichts für dieselbe geschehen können. Ich wiederhole es, diese Gesetze haben dem Volke nichts zu geben, es hat alles von ihnen erhalten.

## Zweiter Brief.

Den 18. October 1819.

Im übrigen Europa theilt sich auch das Volk in Eigenthümer und Proletarien, aber diese Eintheilung ist nicht so scharf abgeschnitten wie in England, und greift nicht so weit und so hoch um sich auf der Leiter der Cultur.

In allen andern Staaten sind die Proletarien in der Masse einer Bevölkerung, in welcher sie nur die Minorität bilden, zerstreut. Das Grund- und bewegliche Eigenthum ist in diesen Staaten unter einer großen Anzahl von Familien vertheilt, und bildet eine Menge Abstufungen zwischen dem Reichsten und den Aermsten von ihnen, dermaßen daß die Interessen der ganzen Bevölkerung Berührungspunkte haben. Es ist schwer, auf dieser Leiter den Durchschnittspunkt, der die Interessen der Classen theilt, die nur erhalten, und derer, die nur erwerben wollen, wahrzunehmen.

Der lange Wohlstand ist die einzige Ursache, die in England die Theilung der Interessen auf den äußersten Grad gebracht hat.

England ist Europa vorgegangen auf einer Culturbahn, welche wahrscheinlich alle gesellschaft-

lichen Systeme, die früher statt fanden, verdrängen wird. Während eines Jahrhunderts hat England eine unbestrittene Überlegenheit über alle andern Völker gehabt. Alles wurde dort schneller und besser gemacht. Sie hat ihre Priorität in allen Arten von Thätigkeit, die der Gedanken nicht ausgenommen, meisterhaft benutzt.

Diese Priorität hat England das Monopol des Handels und der Gewerbsamkeit auf dem größten Theil des Erdbodens verschafft. Dieses Monopol hat eine große Nachfrage der Arbeit, und eine große Anhäufung von Gewinnsten hervorgebracht.

Die durch diese Benefizien hervorgebrachten Capitalien sind auf den Boden angelegt worden, weil allenthalben der Boden den edelsten und sichersten Besitz abgiebt. Die kleinen Eigenthümer sind allmählig von den großen verdrängt worden. Diese haben ihre Besitzthümer immer mehr ausgedehnt, so daß die ganze Oberfläche von England heute zwischen einer kleinen Anzahl großer Eigenthümer getheilt ist.

Die großen Englischen Besitzer, hätten, wie die Italienischen, kleine Theile ihrer Landgüter einer großen Anzahl von Familien verpachten sollen, und dieselben wären auf diesem Wege mit dem Interesse der Eigenthümer innigst verwebt worden. Allein einmal bedurfte und foderte die Gewerbsamkeit diese mü-

ßigen Arme, dann schien es den Besitzern leichter und bequemer ihre Domänen in großen Massen reichen Pächtern zu übergeben. Auf diese Art sind die kleinen Eigenthümer und die kleinen Pächter verschwunden.

Die Größe der Güter hat erlaubt, auf die Cultur eine zweckmäßige Theilung der Arbeit und den Gebrauch der vervollkommnten Maschinen anzuwenden. Diese zwei Mittel haben die Verminderung der Zahl der Arme, die sich mit dem Landbau beschäftigten, herbeigeführt. Der Überschuß hat sich andern Arbeiten gewidmet; die Werkstätten haben ihn aufgenommen, und haben dadurch ihren Arbeiten eine außerordentliche Ausdehnung gegeben.

Der Besitz der beweglichen und unbeweglichen Capitalien hat sich, vermittelst des Monopols des Ackerbaues und der Gewerksamkeit, in den Händen des neunten Theils der Bevölkerung concentrirt. Der Überschuß dieser Bevölkerung hat sich in die Classe der Proletarien geworfen; ihre geringen Capitalien haben sich allmählig aus Mangel an Benutzung aufgerieben, und die immer steigende Nachfrage nach Arbeit hat den Lohn immer mehr gesteigert.

Die Folge dieser Staatswirthschaft ist gewesen, die Bevölkerung von England in zwei Cathegorien zu theilen, deren Interessen ganz entgegengesetzt sind, die eine der Grund und Gewerbeigenthü-

mer, die andere der Proletarien, es seien Ackerleute oder Handwerker.

Hierin liegt die einzige Gefahr von England. Diese Gefahr gehet aus der Menge der Proletarien hervor, die durch den ganz besondern Gang, den die Staatswirthschaft genommen hat, in eine Interessengesammtheit gegen eine gesellschaftliche Ordnung, die ihnen nichts verspricht, und der sie kein Pfand geben, getreten sind.

Die Gefahr, welcher England ausgesetzt ist, muß also nicht in dessen Institutionen, sondern in dessen Staatswirthschaft gesucht werden. Nicht die Grundsätze sind abzuändern, sondern die Thatsachen, denen man eine andere Richtung geben muß, um den furchtbaren Bund der Proletarien aufzulösen, denn sie bedrohen die Institutionen, um die gesellschaftliche Ordnung zu zerstören. Über diese Institutionen haben sie nicht zu klagen Ursache, wohl aber über den Zustand, in welchen sie durch die gesellschaftliche Ordnung versetzt worden sind.

Es ist wichtig die Verhältnisse zu kennen, in welchen die zwei Gemeinschaften von Eigenthümern und Proletarien, die wie zwei Heere gegen einander stehen, sich befinden. Der Ausgang dieses Zwistes wird über England entscheiden.

Die Statistiker behaupten, daß Englands Bevölkerung allein sich auf neun Millionen Menschen beläuft. Ich habe keine Ursache diese Be-

rechnung in Zweifel zu ziehen. Im Gegentheil mehrere andere Berechnungen beweisen ihre Genauigkeit.

Dieselben Statistiker halten dafür, daß die Hälfte der Bevölkerung vom Einkommen und vom Bau des Landes lebt, die andere Hälfte von dem Ertrag und den Arbeiten der Gewerbe.

Die Hebung der Income-tax hat bewiesen, daß in einer jeden dieser Abtheilungen man die Zahl der Eigenthümer nicht über ein Neuntel des Ganzen annehmen könne. Zu diesem muß man ein zweites Neuntel rechnen, der die politische und häusliche Clientel begreift, dessen Existenz von den Eigenthümern oder vom Staate abhängt: die sieben übrigen Neuntel bilden die Masse der Proletarien, es sey der Ackerleute oder der Gewerbetreibenden.

Die beiliegende Tabelle stellt die Resultate dieser National-Classifikation auf. In Ziffern ausgedrückt, haben sie etwas auffallenderes.

Sie werden aus dieser Berechnung schließen:

1. daß alle Produkte des Bodens in England in den Händen des achtzehnten Theils der Nation sind, es sey als Eigenthum oder als Pacht. Zu Gunsten dieses Bruchstückes wurde die Korn-Bill gegeben.

2. daß ein zweites Achtzehntheil, vermöge seiner Capitalien und seines Verstandes, alle Werkstätte der Gewerbsamkeit und des Handels beschäftigt.

3. daß diese zwei Achtzehntheil oder ein Neuntel der Nation alle angehäufte Capitalien von ganz England besitzt, so wie die Totalität seiner Produkte aller Art.

4. das dieses Neuntel ein zweites Neuntel in seine Abhängigkeit hält, in der Eigenschaft von Beamten oder Soldaten oder Seeleuten und Dienern aller Art.

5. daß diese zwei Neuntel zu der Demokratie der Auserwählten gehören und ihr Wesen ausmachen, während die übrigen Sieben Neuntel die plebejische Demokratie, deren Unzufriedenheit uns vielleicht mit Recht sehr bedenklich scheint, bilden.

## Dritter Brief.

Den 22. October 1819.

Die vier Millionen Proletarier, welche den Englischen Boden bauen, gewinnen von ihm die Nahrungsmittel für die neun Millionen die ihn bewohnen. Die Einfuhr ist unbedeutend. Ein jeder Landbauer ernährt also durch seine Arbeit etwas mehr als zwei Personen.

Aber der Handwerker kann im Gegentheil durch seine Arbeit mit den Gegenständen, die zu unserer Consumtion gehören, zwanzig Personen ernähren.

Dieses Verhältniß muß, wie es sich verstehet, im allgemeinsten Sinn genommen werden, und beziehet sich auf alle Arten von Cultur und Gewerben.

Die drei Millionen Handwerker, welche die Englische Gewerbsamkeit noch vor kurzem beschäftigte, konnte also die Consumtion von Sechzig Millionen decken. England hat nur eine Bevölkerung von neun Millionen, die man auf zehen annehmen kann, wenn man die Colonien mitrechnet. Also müssen die fremden Länder ihm sechs und funfzig Millionen Consumenten verschafft haben.

Unter

Unter dem Namen von Fremden begreife ich nicht Irland und Schottland, denn diese haben Gewerbsamkeit genug, um sich selbst mit allem zu versorgen.

Diese sechs und funfzig Millionen haben unstreitig existirt, da die Werkstätten, welche dieselben zu versorgen hatten, existiren. Das nördliche und südliche America hat zu dieser Zahl von Consumenten funfzehn Millionen, Spanien und Portugal zehn Millionen gesteuert. Fünf aus der Levante, fünf aus Italien, acht aus dem Norden, dreizehn aus dem Central-Europa, machen das übrige aus.

Der letzte Krieg hat dieses unermeßliche Monopol nicht zerstört: er hat nur die Brennpunkte verrückt. Wenn er auf der einen Seite dem Monopol den von den Franzosen besetzten Raum entzogen hat, so hat er ihm hingegen den ganzen Theil der Erde, den die Franzosen nicht besaßen, eingeräumt.

Aber im Lauf des Krieges ist der Theil von Europa, wohin die Englischen Produkte nicht mehr gelangen konnten, gezwungen gewesen, seiner Gewerbsamkeit nachzustreben, um sie entbehren zu können. Diese Versuche, lange zweifelhaft, sind am Ende gelungen. Der Friede brachte diese Produkte näher, stellte sie gegen einander auf, und Frankreich wurde in Hinsicht der Gewerbsamkeit die Nebenbuhlerinn von England.

Eine solche Nebenbuhlerschaft führt die Consumenten zu Vergleichungen, die Vergleichungen zur Wahl. Es ist unstreitig, daß die Wahl zu Gunsten Frankreichs ausgefallen ist, die baumwollenen Zeuge allein ausgenommen.

Das Resultat der Schlacht von Waterloo, oder vielmehr des Friedens, den sie hervorgebracht, hat also England wenigstens den dritten Theil seiner fremden Abnehmer entrissen, und wegen der ihm verbleibenden besorgt gemacht. Das Monopol des Seehandels kann durch Gewalt erzwungen werden, und ihn sich zu versichern reicht es hin, die Schiffe der andern Mächte zu vernichten. Allein keine menschliche Kraft kann die freie Wahl den Consumenten verhindern. Eine verhältnißmäßige Anzahl von Werkstätten ist in England geschlossen worden, und sechsmal hunderttausend Handwerker sind ohne Arbeit gewesen.

Die Folgen dieses Deficits haben sich nicht auf eine so positive und absolute Art, wie die Zahlen, die ich aufgestellt, empfinden lassen. In der Staatswirthschaft entsprechen die Wirkungen nie vollkommen den Ursachen. Eine Menge unvorhergesehener Seitenumstände wirken auf die erste und Hauptursache zurück, und bringen Vergütigungen herbei, welche das Uebel gewissermaßen ausgleichen. Allein eine jede Abnahme in der Nachfrage nach Arbeit bringt, vermittelst der Concurrenz,

das Fallen des Arbeitslohnes mit sich. Ein jedes Fallen dieser Art ist England nachtheilig. Der kleine Landbesitzer in Frankreich und Italien kann die Arbeit abwarten, weil die unmittelbaren Produkte des Bodens ihm seinen Unterhalt sichern. Aber der Proletarier kann keine Unterbrechung der Arbeit vertragen, denn er ist wegen seines Unterhalts auf einen Markt angewiesen, wo alles baar gekauft wird. Er muß also untergehen, oder das ihm nöthige Geld durch Arbeit, milde Gaben oder Gewalt sich verschaffen.

Diesen letzteren Weg, fürchten Sie, die feiernden Arbeiter einschlagen zu sehen. Diese Furcht ist gegründet, und ich habe schon vor vier Jahren die sich nahende Gefahr angezeigt. Aber ich bin überzeugt, daß um dieselbe zu bekämpfen, es hinlänglich seyn wird, sie zu kennen.

Freilich muß man den offiziellen Zeitungen, die da hoffen, daß die Gewerbsamkeit bald wieder blühen werde, keinen Glauben beimessen. Im Gentheil muß man wiederholen, daß es heute in England sechsmal hunderttausend Arbeiter zu viel giebt, daß sie überflüssig sind, weil die Gewerbsamkeit, welche sie ernährte, todt darnieder liegt, und daß ihr Tod von denselben Ursachen ist herbeigeführt worden, welcher den Wohlstand der Venetianer, der Florentiner, der Holländer vernichtet hat, nehmlich die Gesetze der Concurrenz. Nothwendige, unver-

meidliche Gesetze, denn sie haben ihre Quelle in unserer eigenen Natur.

Die Fremden treiben die Englische Gewerbsamkeit auf sich selbst zurück, und diese Gewerbsamkeit sucht ihre Zuflucht in den angesammelten Capitalien, die ihr eine unermeßliche Entschädigung darbieten. Diese störende Bewegung wirkt nachtheilig auf die gesellschaftliche Ordnung, in dem Augenblick, wo die Folgen eines unermeßlichen Reichthums, mit einer unendlichen Armuth sich berührend, auf das äußerste gebracht worden sind.

Ich gestehe, daß eine solche Lage der Dinge große und gerechte Besorgnisse erregen kann, und ich glaube, daß in einem jeden andern Lande sie rettungslos erscheinen würde. Allein die Kräfte, welche diese Rückwirkung der Cultur neutralisiren können und sollen, sind dem Übel durch ihre Unermeßlichkeit gewachsen, da diese Kräfte in dem Bunde der Gewalten, des Thrones, des Patriziats und der Wahldemocratie, das heißt: in der Gesammtmacht und in dem Gesammtreichthum des Staats, bestehen.

Eine solche Macht ist es schwer aus den Angeln zu heben, nicht allein weil sie eines langen Widerstandes fähig ist, sondern zumal, weil ihr Mittel genug zu Gebote stehen, um die Ursachen des Übels zu entwurzeln, und die Gefahr, bevor sie zum Ausbruch kommt, zu entwaffnen.

Ich habe Ihnen das Prinzip der feindseligen Unruhen des Englischen Volks auseinandergesetzt, ich werde nun mit Ihnen die Mittel der Vertheidigung so wie des Angriffs durchgehen.

---

## Vierter Brief.

Den 28. October 1819.

Die plebejische Aristokratie, die ich unter dem Namen der Auswahl-Democratie bezeichnet habe, weil sie beide Charaktere in sich vereinigt, diese Aristocratie hat sich, weder durch eine Verschwörung noch durch Gewaltstreiche, der Macht und der Reichthümer bemächtigt. Auch ist das Volk nicht durch willkührliche und tyrannische Handlungen aus den Verhältnissen des Eigenthums und der politischen Bahn herausgeworfen worden. Diese Theilung ist die natürliche Folge des Ganges der Dinge gewesen. Kein Mensch hat dieselbe zu verantworten.

Die Regierung ist an dem jetzigen Zustand des englischen Volks ganz unschuldig, und kann deswegen nicht angeklagt werden. Dieser Zustand ist die nothwendige Folge der Abnahme seines Wohlstandes. Dieser Wohlstand hat, durch die Institutionen des Landes und das System der Regierung, über ein Jahrhundert gedauert. Die Geschichte aller Völker bezeugt, daß dieser Zeitraum ein langer sei.

Noch mehr, die politischen Gewalten haben in England keinen von den Fehlern begangen, denen die Staaten unterliegen müssen. Die durch den Bund dieser Gewalten entstandene Aristokratie hat die Verfassung geehrt, und ihre Maximen geachtet. Sie hat die Vortheile ihrer Lage benutzt, ohne feindselig oder gebieterisch sich gegen das Volk zu bezeugen. Sie hat ihm die ganze Fülle seiner Bürgschaften gelassen, und hat bis jetzt von den Institutionen keine Vorrechte verlangt. Schwerlich hätten sie ihr solche verweigern können, da sie in ihrer Abhängigkeit waren.

Diese Ehrfurcht für die Bürgschaften der gesellschaftlichen Ordnung ist aus der glücklichen Combination, die der plebejischen Aristokratie einen demokratischen Charakter erhalten hat, hervorgegangen.

In dem ganzen Verwaltungssystem von England kann ich nur einen Fehler rügen, nehmlich daß die Verwaltung dieses System durch die Vergeudung der Finanzen in die Abhängigkeit des Publikums gebracht hat. Die Regierung hat sich in den Fall gesetzt, nicht allein die Nation durch das Uebermaaß der Abgaben zu drücken und zu ermüden, sondern im vollen Frieden beständig des Credits zu bedürfen, um das jährige Deficit des Budgets zu decken.

Dieser Fehler war unbedeutend, so lange der

immmer wachsende Wohlstand des Staats dem Schatz immer neue Capitalien zuführte. Er war unbedeutend, so lange die politische Gewalt, welcher die Verfassung das Recht, die Subsidien zu bewilligen, zutheilt, ein solches Vertrauen des Volks genoß, daß sie die Verantwortlichkeit derselben übernehmen konnte. Aber indem diese Gewalt mit der Regierung innig sich verband, verlor sie dieses Vertrauen. Die Verantwortlichkeit der populären Gewalt nahm einen aristokratischen Charakter an, und ein solcher Charakter konnte eine solche Last nicht füglich auf eine zweckmäßige Art tragen.

Darin bestehet der Fehler der Regierung, daß sie nicht zur rechten Zeit den Augenblick wahrnahm, wo die populäre Gewalt sich in eine aristokratische verwandelte. Hartnäckig hat sie den Gesichtspunkt festgehalten, diese Gewalt bald als einen populären Stützpunkt, bald als ein aristokratisches Element zu betrachten und zu behandeln, je nachdem sie des Schutzes oder der Gefälligkeit bedurfte.

Allein dieser Kunstgriff ist abgenutzt, und der Augenblick ist zu ernst, um seine Zuflucht zu ihm zu nehmen. Man muß ohne Umschweif anerkennen, daß das demokratische Element nur noch aristokratische Interessen vertritt. Wenn England erst diese Ansicht seines politischen Systems erlangt, wird sie ihm als Leuchthurm dienen. Die Re-

gierung wird wissen, was sie von einem solchen politischen Hebel zu fodern oder zu erwarten hat. Sie wird nicht mehr auf ihre Popularität, sondern auf ihre innere Kraft rechnen. Um diese Kraft zu steigern, wird die Regierung einsehen, daß vor allen Dingen dieselbe von den Begebenheiten und dem Credit unabhängig sein muß. Denn diese Kraft wird gelähmt und am Ende verschwinden, wenn die Regierung nicht ihr Budget ohne fremde Hülfe wird abschließen können.

Die Aristokratien müssen mit Sparsamkeit und Klugheit zu Werke gehen. Ihr Heil liegt in der Kunst, alle Ursachen zu Zwistigkeiten zu vermeiden. Alles in ihrer Umgebung muß schlafen. Ich weiß wohl, daß die Englische Aristokratie eine zu breite Grundlage hat, um der ängstlichen Politik der Venetianer und der Berner zu bedürfen. Aber sie muß begreifen, daß im Grunde ihre Interessen mit denen, welche diese verblichenen Aristokratien hatten, dieselben sind, und daß in Hinsicht dieser, sie ihrem Beispiele folgen muß. In Allem was das Spiel der Meinungen und der Politik betrift, kann sie dreist von ihnen abweichen.

## Fünfter Brief.

Den 5. November 1819.

Es giebt in England nur noch zwei ganz verschiedene Corporationen, weil es nur noch zwei Classen von Interessen giebt. Die der Proletarier und die der Eigenthümer. Die Politik kann nicht mehr auf die Theilung der Meinungen ihre Rechnung begründen, weil die Meinungen vor den Interessen verblassen.

Es würde also ganz fruchtlos sein, wenn die Torys sich unter den Schutz der Whigs begeben wollten. Seit langer Zeit sind die Whigs nur noch die Canonici der Demokratie in England. Ihre Popularität ist durch ihren Reichthum zu Grunde gegangen, und was davon noch übrig zu sein scheint, wird wie ein Rauch aufgehen, sobald irgend ein obscurer Redner auftreten und die Theilung der Güter fodern wird.

Die Regierung muß also nicht wähnen, daß sie in den Deputirten der Gemeinden Vermittler zwischen ihr und dem Volke finden wird. Denn die Opposition hatte nur in so fern Gewicht, als sie im Namen des Volks sprach; sobald das Volk sie verleugnet und verläßt, verliert sie alle Bedeutung. Die Whigs können keine Rolle in der sich

vorbereitenden Crisis spielen, denn ihre Tendenz geht dahin, Grundsätze zu vertheidigen, und hier ist nur von Interessen die Rede. Sie müssen sich also für eine der zwei Partheien, die gegen einander stehen, entscheiden, nachdem ein jeder von ihnen seinen Meinungen oder seinen Interessen den Vorzug geben wird. Ihre eigne Parthei existirt schon nicht mehr, denn man hat die Linie, auf welcher sie ihre Stellung genommen hatte, überschritten.

Doch wäre es zu wünschen, daß die Opposition nicht aufgelöst würde, weil dieselbe allein den demokratischen Charakter der plebejischen Aristokratie in sich erhält, und die Kraft so wie das Verdienst dieses Theils des Unterhauses in der Vereinigung beider Naturen bestehet. Aber schwerlich kann man sich damit schmeicheln. Die Allgewalt der Dinge erlaubt nur zwischen zwei Partheien zu wählen; nie hat es gelingen wollen, in den polischen Krisen eine dritte zu bilden, denn bei jedem wichtigen Umstand und einer jeden entscheidenden Frage müßte diese Parthei sich wieder theilen, und in mehrere auflösen, weil man über solche Fragen nur mit ja oder nein stimmen kann.

Sie können also überzeugt sein, daß die politischen Debatten von England nur zwischen den zwei Corporationen der Eigenthümer, einerseits, und der Proletarier andererseits, Statt finden werden. Es wird freilich Ausnahmen und Überläufer

geben, aber in zu kleiner Anzahl, um sie in Anschlag bringen zu können. Diese Debatten werden also sehr einfach, und ihr Spiel leicht zu entdecken sein. Denn es wird seine Triebfedern in den gemeinsten Gefühlen der menschlichen Natur, nehmlich in den unmittelbarsten Interessen haben.

Welches auch das Resultat dieses Zwistes sein mag, so wird England dabei etwas verlieren. Denn die Aristokratie kann nur auf Kosten ihrer Würde siegen, und die Demokratie auf Kosten ihrer Moralität.

## Sechster Brief.

Den 12. November 1819.

In der Lage von Rom und der von England findet man auffallende Unterschiede, aber noch mehr Aehnlichkeits-Verhältnisse.

Die politische Natur ihrer Aristokratie, ist zwar verschieden. Die von Rom war eine gesetzmäßige, die von England existirt nur der That nach, ohne in der Verfassung ihren Grund zu haben. Sie begreift alle diejenigen in sich die Besitzthümer erwerben, während daß in Rom die Geburt allein das Patriziat ertheilte. Auch war dieses Patriziat außerhalb der Nation, weil es über derselben stand. Die plebejische Aristokratie von England hingegen, befindet sich in der Nation selbst, da sie einem Jeden zugänglich ist.

Aber beide Corporationen haben eine große Analogie der Interessen und der Lage. Beide haben mit einem zwar armen, aber seines Namens und seiner Rolle wegen stolzen Plebejat zu kämpfen. Das englische Volk, stehet, wie das römische, auf dem heiligen Berg, und man muß dahin trachten es eben so herunter steigen zu laßen.

Die römischen Patrizier haben das Volk mit der Eroberung der Welt beschäftigt. Der Krieg

war sein Gewerbe. Rom gediehe, so lange es Nahrung zu neuen Triumpfen erfand, und es kehrte mit Gewalt auf sich selbst zurück, und wüthete in seinem Innern, sobald es die Grenzen der damals bekannten Welt berührt hatte.

Das Englische Volk hat den Alleinhandel der Welt geführt. Dieser Alleinhandel hat seinen höchsten Punkt erreicht. Er ist mit den möglichen Speculationen gesättigt, weil die Welt mit Waaren übersättigt ist. Die Springfeder des Staats fällt mit Gewalt auf sich selbst zurück. Als Rom nicht mehr im Steigen war, weil es nicht mehr steigen konnte, und die Abnahme der Macht eintrat, wendete es seine Kräfte gegen sich selbst, und drei Jahrhunderte Verbrechen aller Art führten sein Ende herbei.

Aber unser Zeitalter hat so viel politische Erfahrung, daß ein Staat wie England durch innere Zwistigkeiten nicht untergehen kann.

Die Aristokratie hat alle Mittel in ihren Händen, um die sie bedrohende Gefahr abzuwenden. Sie werden fragen, worin diese Mittel bestehen? Sie werden mir einwerfen, daß diese Aristokratie es mit einem Volke zu thun hat, welches schon Revolutionen verdankte alles was Revolutionen den Völkern verheißen und ihnen selten gewähren, mit einem Volke welches von der ge-

sellschaftlichen Ordnung nichts mehr zu fodern hat, als sich selbst zu zerstören.

Die Frage muß enger gefaßt und schärfer bestimmt werden.

Das Englische Volk fodert von der plebejischen Aristokratie, ihm die ursprüngliche Volksgewalt zurück zu geben, welche sie mit der Zeit an sich gezogen hat. Diese Foderung ist der Vorbote einer Veränderung aller Institutionen, die eine Zersetzung der gesellschaftlichen Ordnung zur Folge haben würde, da die neue Volksgewalt nur dahin trachten würde, die zwei anderen Gewalten in sich aufzunehmen. Soll die Aristokratie diesem Wunsche nachgeben? soll sie ihn zurück weisen, und das Volk welches ihre Abdankung fodert, durch Gewalt im Zaum halten? oder soll sie dem Volke, seiner Thätigkeit, seinen Interessen, ja seiner Phantasie ein neues Feld eröffnen, und auf diese Art seinen Bund auflösen oder brechen?

Ehe ich diese Fragen beantworte, erlauben Sie mir, zu prüfen, welchen Grad der Wichtigkeit man den Ansprüchen des Volks beilegen muß. Ich werde seine Kräfte mit denen ihnen entgegengesetzten vergleichen, um ihren Kampf und dessen Folgen abschätzen zu können. Diese Prüfung wird die politischen Hülfsmittel der Aristokratie in ein helleres Licht setzen.

Der Proletarier giebt es sieben Millionen, der Eigenthümer nur zwei: wenn diese zwei Massen sich im offenen Felde begegnen sollten, würde der Ausgang des Kampfes nicht zweifelhaft sein; aber die Revolutionen nehmen in der Regel einen viel zusammengesetzteren Weg.

Die sieben Millionen Prolaterier sind nicht in dem offensiven Bund vereinigt, dessen Mitgliedern man den Namen Radicalen gegeben hat. Alle empfinden nicht den Grad des Elends, der das Volk erbittert. Alle — und bei weitem nicht alle — besitzen den Muth nicht, sich den Gefahren auszusetzen, die mit einem Angriff gegen die öffentliche Ordnung verbunden sind. Viele von ihnen haben noch nicht die den moralischen Gesetzen der Gesellschaft schuldige Ehrfurcht verloren. Weiter vor, und höher als diese, stehen die Methodisten, eine zahlreiche Sekte, welche, dem Apostel Paulus ganz besonders ergeben, buchstäblich dem Spruche folgen, der da befiehlt, den Gewalten unterthänig zu sein.

Man kann also annehmen, daß eine große Masse Proletarier, aus den minder elenden, den sittlichsten, den zaghaftesten unter ihnen zusammen gesetzt und mit den Methodisten vereinigt, sich dem Angriff, der die gesellschaftliche Ordnung bedrohet, nicht anschließen wird. Ich glaube nicht, diese Masse von Proletarier zu hoch anzugeben, wenn ich sie

auf

auf die Hälfte ihrer Gesammtzahl setze. Der Radicalen würde es also nur drei und eine halbe Million geben.

Mit dieser Zahl werden es die Eigenthümer aufnehmen müssen. Stoff genug, um den Staat zu bewegen, allein es fragt sich, ist er hinlänglich, um ihn zu zerstören.

Wenn diese Masse unter einem Anführer und nach einem und demselben Plan ihr Wesen triebe, würde sie eine unbezwingliche Kraft haben. Allein noch ist diese Einheit nicht vorhanden, und das ganze Geheimniß der Regierung bestehet in der Kunst, diese Einheit zu verhindern.

Damit diese Einheit entstände, müßte die große Menge durch irgend eine empörende Thatsache aufgeregt werden, wie es zu Genua im Jahr 1743 der Fall war, oder man müßte ihr einen deutlich ausgesprochenen Zweck, der ihr irgend einen überwiegenden und sicheren Vortheil gewährte, vorhalten. Nun ist die Reform des Parlaments, die man dem Volke als Zweck vorspiegelt, gar nicht handgreiflich und entscheidend genug, um dasselbe aufzureizen. Denn dieses reformirte Parlament würde nichts für das Volk thun können, es wäre denn, die Gesetze zu vernichten, um England als Beute dem Sieger hinzugeben.

Ich weiß, daß Sie fürchten, ein solcher Vorschlag könnte wohl gemacht werden. Allein

es ist nicht wahrscheinlich. Der Raub ist immer die Folge, aber nicht der Vorbote der bürgerlichen Kriege. Auch in den Frechsten und Schaamlosesten giebt es noch eine gewisse Schaam, welche die Demagogen immer gezwungen hat, wo möglich eine gewisse Farbe der Gerechtigkeit den Triebfedern zu verleihen, durch welche sie das Volk aufregen wollten. Die Ungerechtigkeit tritt später hervor, wenn der Krieg und dessen Repressalien die Wuth der Partheien auf das höchste gesteigert haben.

Doch ist es möglich, daß es in England einen Mann gäbe, der kühn genug wäre, um dem Volke die Beute der Reichen anzubieten. Es ist möglich, daß das Volk sich dadurch berauschen lasse. Dann würde die physische Gewalt zwischen der bürgerlichen Ordnung und der Volksmenge den Ausschlag geben.

Wenn es zu diesem Aeußersten käme, würde England in zwei Heere getheilt sein; eins von zwei, und das andere von viertehalb Millionen.

Das Beispiel von Frankreich scheint zwar zu beweisen, daß in einem solchen Falle die Volkspartheі die Oberhand erlangen würde, und ich weiß, daß Sie es sehr befürchten. Allein das Beispiel, von Frankreich entnommen, ist schlecht gewählt, denn die Kräfte und die Wünsche der Parthei, die in einem Lande die Revolution gemacht haben, in dem andern sie einleiten würden, haben keine Aehnlichkeit. Ich war

in Frankreich im Jahre 1789. Ich war in Versailles den 13. July, am Tage vor der Einnahme der Bastille. Kein Mensch hatte die Größe der Gefahr gemessen: keiner ahndete sogar, worin diese Gefahr bestehen konnte. In England hat man sie berechnet, und nicht allein ihre Phasen, sondern auch ihren Ausgang.

Die französische Regierung hatte in ihrem Wesen keine Verwandtschaft mit der Demokratie, die Volksbewegungen hervorbringen kann. Diese zwei ungleichartige Naturen konnten also weder sich durchdringen, noch sich bekämpfen, weil sie nicht mit gleichen Waffen kämpften. Die französische Regierung konnte nur einen einzigen Agenten in ihrer Sache vortreten lassen, nemlich Regimenter. Waren die Regimenter einmal zerstreut, so blieb ihr nichts übrig.

Aber die Englische Aristokratie ist eine auserwählte Demokratie, und beträgt sich als eine solche. Sie hat viel von der Volksgewalt und der Volksnatur. Sie kann dieselbe durchdringen und mit gleichen Waffen bekämpfen. In diesem Kampf wären alle Hoffnungen des Siegs für die Aristokratie, und dieser Umstand kann Sie, mein Herr, beruhigen. Denn die Kräfte des Volks sind auf der ganzen Insel zerstreut. Die Proletarier würden ohne Disciplin und Haltung sein; sie würden im eigentlichen Sinn des Worts nichts besitzen. Es blieb

ihnen nichts anderes übrig, als die Belagerung des Staats vorzunehmen.

Im Gegentheil würde die Aristokratie über ihre Streitkräfte ganz frei schalten und dieselben auf die bedroheten Punkte richten; da diese Kräfte sehr beweglich sein würden, so würden sie auch allenthalben, wo es Noth thun würde, in Majorität erscheinen. Die Aristokratie würde die Belagerung annehmen, aushalten, und sehr bald die Belagerer zerstreuen. Es ergiebt sich schon aus einer oberflächlichen Prüfung, daß die Kräfte, welche den drei verbündeten Gewalten zu Gebote stehen, die ihrer Feinde bei weitem überflügeln, denn sie bestehen in dem ganzen Besitzstand.

Aber solche Siege sind an sich ein wahres Unglück, und aus Furcht solche zu erkämpfen, muß man den Kampf meiden. Wenn man bedenkt, daß eine solche Gefahr einen Staat bedrohet, der die meisterhaftesten politischen Institutionen verwirklicht hat, fühlt man noch mehr die Nothwendigkeit, dergleichen Schlägen vorzubeugen.

Das beste Mittel hiezu ist, die angreifende Parthei im Voraus zu entmuthigen, indem man ihr die Niederlagen und die Unglücksfälle, die ihrer warten, andeutet und vorzeigt.

## Siebenter Brief.

Den 22. November 1819.

Ich habe Ihnen die wechselseitige Lage der beiden Partheien, die sich um England streiten, auseinandergesetzt. Ich habe Ihnen die Thatsachen aufgestellt, welche sie gegen einander aufgebracht haben. Ich habe die materiellen und politischen Kräfte aufgezählt, die einer jeden zu Gebote stehen. Ich habe die Folgen, die ihr Zusammentreffen haben kann, angegeben. Ich komme nun wieder auf die Prüfung der Fragen zurück, die ich aufgeworfen hatte, weil aus dieser Prüfung allein sich die Mittel ergeben können, welche die Politik der Regierung, um dem Kampfe zuvorzukommen, anwenden kann.

Soll die plebejische Aristokratie dem Volk die Volksgewalt, welche die Umstände ihm entrissen haben, zurückgeben? Soll sie das Volk, das ihre Abdankung fodert, durch plebejische Kraft zurückweisen? Soll sie die Verbindung des Volks trennen oder brechen, indem sie seiner Thätigkeit, seinen Interessen, ja seiner Phantasie, ein neues Feld zu eröffnen strebt?

In diesem Briefe werde ich mich damit begnügen, die erste Frage zu beantworten.

Diese Antwort wird hart scheinen, und ich nehme Anstand, sie zu geben. Es wäre ganz unnütz, den Proletarien die Gewalt, welche ihre Interessen vertreten soll, zurückzugeben, denn sie haben keine Interessen mehr. Alles was sie besitzen, ihre Personen, ihre Arbeit, ihr Lohn, werden ihnen von den Gesetzen verbürgt, und ihre Stellvertreter könnten in dieser Hinsicht nichts weiter für sie thun.

Diese ihre Stellvertreter könnten ihnen nicht die Arbeit, die ihnen mangelt, verschaffen, denn sie werden Europa weder bewegen, noch zwingen, die Produkte dieser Arbeit zu kaufen. Auch können sie nicht die Proletarier in den Besitz, den sie verloren haben, wieder einsetzen, denn das hieße, die menschliche Gesellschaft zerstören.

Die Zurückgabe der politischen Gewalt an das Volk, würde für dasselbe fruchtlos sein, oder die Umwälzung von England herbeiführen. Dieses Mittel würde also unnütz oder gefährlich sein.

Aber unter einem andern Gesichtspunkt, könnte eine parlamentarische Reform dem Staate nützlich werden. Die Englische Aristokratie ist zahlreich genug, um für sich allein eine ganze Nation zu repräsentiren. Es ist eine auserwählte Nation, aber eine demokratische, und die Schnellkraft dieser politischen Feder bestehet in dem doppelten Charakter einer Aristokratie und einer Demokratie, die sie beide in sich vereinigt.

Die Versammlung, welche sie im Staate vertritt, kann also denselben keiner Gefahr aussetzen, denn sie vertritt nur aristokratische Interessen, das heißt Interessen, welche nur seine Erhaltung betreffen. Allein diese Versammlung vertheidigt diese Interessen mit einer demokratischen Kraft, und einem demokratischen Geiste, weil sie demokratisch zusammengesetzt ist.

Es wäre also vortheilhaft für die Regierung, dem demokratischen Charakter der Volksgewalt seine ganze Entwickelung zu geben, denn diese Gewalt ist durch ihre erworbenen Interessen dermaßen gebunden, daß sie in keinem Fall für die Regierung gefährlich werden kann.

Sie bilden ein Ganzes. Ihr Bund geht auf Leben und Tod, und also ist es beiden zuträglich, dieser Gewalt die größtmögliche Kraft zu geben. Diese Gewalt würde ihnen beiden zur Gewährleistung dienen.

England muß nicht vergessen, daß die Worte Majorität und Minorität, Whigs und Torys, Ministerial-Parthei und Opposition keinen Sinn mehr haben, denn es geht im Inneren des Staats etwas viel ernsthafteres vor, etwas, welches bedrohet, mit einem Mal die Majoritäten und die Minoritäten, die Torys und die Whigs, die Ministerial-Parthei und die Opposition zu verschlingen.

Man muß alle Fragen offen und kühn an-

gehen, und alle Kräfte richtig auffassen und zur Anschauung bringen, um dieselben abschätzen zu können. Alles was früher existirte, ist verrückt worden, weil mit der Zeit alles vorgerückt ist. Das heutige Parlament würde die Stuarts nicht verurtheilen, weil es andere Interessen, und andere Bewegungs-Prinzipien hat. Auch kann man ohne Gefahr ihm einen mehr nationalen Charakter geben, indem man ihn von den Scheindeputirten befreit, die seinen Gang nur hemmen. Dieses ministerielle Gepäck kann ferner der Regierung keine Dienste leisten. Sie könnte ohne weiteres die Deputirten der verfallenen Flecken durch eine gleiche Anzahl von National-Deputirten ersetzen, und würde deswegen nicht weniger die Majorität behalten. Die Radicalen verbürgen es ihr.

Der Bund der drei Gewalten würde durch ein solches Band enger und fester werden. Der Streit selbst würde ihm nützlich sein, denn dieser könnte keinen andern Zweck als das gemeinschaftliche Heil des Thrones, des Patriziats und der Eigenthümer haben.

## Achter Brief.

Den 6. December 1819.

Ich gehe zur Untersuchung der zweiten Frage über. Soll die Aristokratie mit Gewalt das Volk, welches ihre Abdankung fodert, bezwingen?

Ich kenne nur eine Art von Zwang oder Druck, auf welche man rechnen kann, nehmlich die der Spartaner über die Heloten, die der Weißen über die Schwarzen. Es ist der Zwang, den eine bewaffnete Bevölkerung über eine waffenlose, eine freie Bevölkerung über eine unfreie ausübt. Dann stehen die physischen Kräfte für die moralischen, und das bewaffnete Volk kann ruhig schlafen, wenn es seine Schildwachen ausgestellt hat. Ein jeder andere Zwang, scheint mir, ist zu unvermögend, um seinen Zweck nicht zu verfehlen.

Ich glaube nicht, daß die Englische Aristokratie, auf die Art, die ich eben angegeben, das Volk bezwingen könnte. Weder die Sitten, noch die Kräfte erlauben es, und ein jeder andere Zwang würde das Volk reizen, ohne es zurückzuhalten. Es scheint mir also, daß die Aristokratie sich damit begnügen muß, stark genug zu sein, um selbst nicht bezwungen zu werden, das heißt, sie muß durch ihre Maßregeln ihre Selbstvertheidigung sichern.

Die rechtmäßige Selbstvertheidigung bestehet in der Vollziehung der Gesetze, die sie verbürgen, und in der Aufstellung einer zur Vollziehung dieser Gesetze hinlänglichen Macht.

Die Gesetze, welche die gesellschaftliche Ordnung, wie sie jetzt in England statt findet, begründet haben und verbürgen, existiren schon lange. Sie haben also hingereicht, das was ist, zu erschaffen und es aufrecht zu erhalten. Sie haben einem Jeden den Platz, den er einnimmt, und die Rechte welche er ausübt, angewiesen. Die Aristokratie hat ihre Wurzel in diesen Gesetzen; so lange sie nur die Vollziehung derselben sichern will, ist ihre Selbstvertheidigung rechtmäßig. Aber wenn diese Aristokratie ihre gesetzgebende Gewalt brauchen will, um zu ihrem Vortheil ein Ausnahme- oder Umstands-Gesetz zu machen, wird ihre Vertheidigung nicht mehr rechtmäßig erscheinen. Dann zerstört sie den gesellschaftlichen Vertrag, und mißbraucht die Kräfte, die ihr vermöge desselben zu Gebote stehen, um neue Rechte und neue Einrichtungen hervorzubringen oder zu beschützen.

Gesetze dieser Art wären, zumal im Augenblick der Gefahr höchst unpolitisch, denn sie würden dem Volke den Vorwand, der ihm jetzt abgehet, seine politischen Institutionen anzuklagen, darreichen. Es wäre im Gegentheil eine schöne Stellung für die Aristokratie, wenn sie unter dem Schutz

der Gesetze unbeweglich bliebe. So könnte sie dieselben zu ihrer Vertheidigung anrufen, weil sie ihnen treu geblieben wäre. Sie könnte ihre strenge Vollziehung verlangen, und dieselbe vermittelst einer furchtbaren Aufstellung von Kräften sichern.

Kein Zweifel, daß die zur Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung nöthigen Gesetze seit langer Zeit existiren, einmal, weil diese Ordnung statt gefunden hat, und weil die Gesetze dieser Art immer am ersten allenthalben entstehen und gemacht werden.

Es ist nicht aus Mangel solcher Gesetze, daß die Regierungen untergehen, aber sie gehen unter durch Mangel der politischen Kraft, die erfoderlich wäre, um diese Gesetze zu handhaben.

Diese Kraft fehlt nicht in England, im Gegentheil England besitzt eine solche im Uebermaß. Um die mächtigere zu sein, braucht die Aristokratie nur, diese Kraft aufzubieten.

Die Regierung hat bis jetzt von allem diesen das Gegentheil gethan. Sie hat Ausnahme-Gesetze gefodert, und hat ihre Kraft nicht aufgeboten.

Es war ein Fehler, aber er ist nicht groß, denn man kann davon zurückkommen.

Die Umstands-Gesetze, auf welche die Regierung bis jetzt angetragen hat, greifen die Verfassung nicht in ihrer Wesenheit und auf eine dauernde Art an. Wenn die Regierung hier innehält, so kann das Uebel wieder gut gemacht werden.

Allein die Regierung hat vernachläßigt, sich mit den Kräften, welche das Gesetz ihr zu Gebote stellt, zu umgeben, und um dieselben zu benutzen, hat sie keine Zeit zu verlieren.

Statt zweimal hunderttausend Freiwillige, die ganz von ihr abhangen, in Bewegung zu setzen, hat sie sich begnügt, zehn bis zwölf tausend Mann Fußvolk auf die Beine zu bringen, und doch können in dem großen Kampf, der sich bereitet, die Milizen allein, indem sie sich für ihre eigene Sache bewaffnen, ihren Sieg oder ihre Niederlage verherrlichen.

Die Sache der Englischen Regierung ist die Sache von zwei Millionen Individuen. Eine solche Bevölkerung kann leicht zweimal hunderttausend Freiwillige unter die Waffen bringen, denn diese Anzahl macht nur zehn Prozent der ganzen Bevölkerung aus. Die Linientruppen werden ihnen als Hülfstruppen dienen, und diese nationale Kraft wird der Parthei, die sie aufbieten wird, ein großartiges Gepräge geben, denn sie wird nicht allein eine materielle, sondern zugleich eine moralische und politische sein.

Die Reorganisation der Milizen kann nicht lange ausbleiben; wenn die Regierung sie nicht befördert, wird sie sich von selbst machen, weil es Dinge giebt, die der gesunde Menschenverstand ohne fremde Hülfe hervorbringt.

## Neunter Brief.

Den 15. December 1819.

Die Aristokratie muß stark sein, um nicht erdrückt und bezwungen zu werden.

Ihre erste Kraft sind die Milizen, ihre zweite die Finanzen.

Der Zustand dieser Finanzen ist ganz entschieden schlecht, und ich theile Ihre Besorgnisse in dieser Hinsicht, denn nach einem vierjährigen Frieden hat die Regierung nur durch wiederholte Anleihen ihr Budget in Ordnung bringen können.

Die Regierung ist also in der Abhängigkeit ihres Credits. Ihr Gang wäre gehemmt, wenn die geringste Besorgniß die Leihenden von ihr entfernte. Diese Art zu existiren, kann in kritischen Zeiten nicht von Bestand sein, denn sie kann von einem Augenblick zum andern den Untergang des Staats herbeiführen.

Dieses Deficit wäre vermieden worden, wenn das Ministerium, nach Abschluß des Friedens, von selbst die Herabsetzung der Income tax auf die Hälfte, um wenigstens diese zu retten, vorgeschlagen hätte. Allein es foderte die Beibehaltung der ganzen Abgabe, empörte durch diese Foderung das

Volk und das Parlament, und zwang das letztere, ihm das Ganze zu entziehen.

Es ist also selbst gezwungen worden, in dem System des Deficits zu beharren, nehmlich in dem ärgsten von allen. Die Menge der Capitalien und die Gewohnheit, der Regierung zu vertrauen, haben ihm bis jetzt Leiher verschafft, und seine Anleihen gedeckt. Aber England kann nicht ferner sein Schicksal so schwachen Hebeln anvertrauen. Es giebt künftighin für dasselbe keine andere Bürgschaft als die Unabhängigkeit des öffentlichen Schatzes.

Damit England seine Ausgaben decken und den Zins seiner Schuld abtragen könne, fehlt es ihm jetzt an eilf Millionen. Die Regierung muß also dahinstreben, sich diese Summe durch andere Mittel, als das der Anleihen, mit welchem bis jetzt ein so großer Misbrauch getrieben worden ist, zu verschaffen. Wenn sie einige Zeit ihren Credit nicht benutzt, so wird derselbe vermöge dieser Ruhe selbst sich stärken, und er wäre künftig um so größer, wenn die Umstände England zwingen sollten, zu demselben seine Zuflucht zu nehmen.

Aber ehe wir auf die Mittel kommen, diese eilf Millionen zu decken, will ich mit Ihnen untersuchen, ob es möglich wäre, diese Summe durch eine Ermäßigung der öffentlichen Ausgaben herabzusetzen.

Die Fruchtlosigkeit der bis jetzt gemachten

Versuche, eine solche Verminderung zu erhalten, macht mich freilich in dieser Hinsicht etwas schüchtern. Doch sind die Umstände nicht mehr dieselben, und die besten Köpfe in England gestehen heute, daß die Nothwendigkeit der Sparsamkeit eingetreten sei. Hier mit wenigen Worten, was sie vorschlagen.

Die Ausgaben des Staats können in zwei Klassen gesetzt werden; die nützlichen, und die zwecklosen oder zweckwidrigen Ausgaben. Von den nützlichen Ausgaben werde ich nicht reden, weil man sie als solche annehmen muß.

Die mißbräuchlichen Ausgaben bestehen in Gehälter für fictive Aemter, in übermäßigen Gehältern für wirkliche Aemter, und in vielen wirklichen aber überflüssigen Aemtern.

Man hatte bis jetzt die mißbräuchlichen Ausgaben verschont und beibehalten, weil sie zum Zweck hatten, die aufkeimende Aristokratie mit der Regierung zu verbinden. Allein dieser Zweck ist erreicht. Der Bund ist geschlossen, und die Aristokratie besitzt heute eigenthümlich mehr erworbene Interessen, als nöthig sind, um sich der Regierung zu verbürgen. Alles, was die Regierung in dieser Hinsicht giebt, ist rein verloren.

Es ist kein politischer Grund mehr vorhanden, der verhindern könnte, die mißbräuchlichen Ausgaben einzuziehen. Aber man kann nicht läugnen, daß diese Einziehung nur die Aristokratie in-

tereſſirt. Sie allein kann und muß alle Koſten ihrer Erhaltung tragen; es wäre gefährlich, ja unmöglich, auch einen kleinen Theil derſelben vom Volke zu fodern. Mit andern Worten die Income tax wird müſſen das Deficit decken. Ich hoffe, daß ich mich verſtändlich mache, und daß Sie mich verſtehen.

Die Ariſtokratien müſſen allenthalben die Koſten der Regierungen, deren Vortheile ſie allein oder doch vor allen andern Claſſen des Volks genießen, tragen.

Die Frage läuft eigentlich dahin, von der Ariſtokratie ſelbſt zu erfahren, ob ſie es vorziehet, von der Totalität ihrer Mitglieder mehr zu erheben und einige aus ihrer Mitte zu beſchenken, oder weniger zu zahlen und keinen zu dotiren. Dieſe Wahl mag, wie ſie will, ausfallen, ſie iſt an ſich unwichtig. Es gilt eine Familien-Angelegenheit. Das einzige wichtige für Sie, mein Herr, und für die Regierung iſt, daß die Ariſtokratie die Koſten der Regierung trage. Sie müſſen ſich über die Quotität dieſer Koſten und über die zweckmäßigſten Mittel, dieſelben aufzubringen, verſtehen.

In dieſer Ungewißheit wollen wir das Deficit der eilf Millionen unberührt laſſen. Ehe wir daſſelbe auf die Income tax anweiſen, wäre es vielleicht möglich, in neuen ſteuerbaren Gegenſtänden neue Einkommenquellen zu finden, und die Regierung

gierung könnte vielleicht aus diesen Quellen schöpfen, bevor sie von der Aristokratie neue Zuschüsse fodert.

Diese steuerbaren Gegenstände können nur außerhalb England gefunden werden, denn alles, was in seinem Inneren existirt, trägt längst das Maximum von Abgaben. Aber dieser Stoff des öffentlichen Einkommens muß noch in den auswärtigen Besitzungen von England vorgefunden werden, denn der gesunde Menschenverstand sagt, daß schöne und reiche Provinzen können und sollen zu den Ausgaben der Metropole beisteuern.

Man siehet in der That nicht ein, warum Jamaica oder Bengalen einen Ausnahmen-Vorzug vor der Insel Wight haben sollte: ohnstreitig keinen. Das ganze Uebel liegt darin, daß man bisher ein vernünftiges Colonialsystem aufzustellen, nicht verstanden hat. Ich fühle wohl, daß das jetzige Ministerium nicht im Stande wäre, ein solches System zu schaffen. Allein ich habe behaupten hören, daß der Minister Pitt einen Plan dieser Art ausgearbeitet habe; es wäre vielleicht möglich ihn wieder zu finden, und ihn unter dem Schutz dieses Namens durchzusetzen und auszuführen. Nach diesem Plane, hat man mir gesagt, würde die Regierung, der ostindischen Compagnie die Oberherrschaft über Indien, welche diese letztere durch einen sonderbaren Zufall besitzt, entziehen. Diese reichen

Gegenden würden unter den Schutz von Institutionen, die der Natur dieser entfernten Besitzungen angemessen wären, gestellt. Von dem Einkommen, das sie abwerfen, sollte der nöthige Theil auf ihre Verwaltung unmittelbar angewendet werden; aber der Theil der Einkünfte Indiens, der von der Beraubung der einheimischen Fürsten, die England vor ihrem Tode von allem entblößt hat, herrührt, sollte dem Mutter-Staate zu Gute kommen, statt den Vergeudungen der allerschlechtesten Regierung zu dienen.

Die Colonien sind in der That bis jetzt ein unreiner Abfluß für die Bevölkerung der Europäischen Staaten und die Misbräuche ihrer Regierung gewesen. England ist am meisten interessirt, dieser Unordnung zu steuern, und die Colonial Einrichtungen auf vernünftige Grundlagen zurück zu führen.

Uebrigens berühre ich nur im Vorbeigehen das Capitel der Hülfsquellen, welche Verbesserungen und Vervollkommnungen darbieten können, weil diese Hülfsquellen unsicher sind und langsam einschreiten. Ich kenne den langen Widerstand, dem Verbesserungen, wären sie auch noch so sehr dem Wohl des Ganzen angemessen, begegnen. Mir sind die kleinlichen Berücksichtigungen, die sie hemmen, die kleinlichen Interessen, die ihnen entgegen kämpfen, nicht unbekannt. Auch weiß ich sehr wohl, daß nachdem sie diesen Widerstand besiegt haben, die

ersparte Summe sich nicht hoch beläuft, weil ihr das Gegentheil der Schneebälle widerfährt; indem sie sich fortwälzt, vermindert sie sich.

Ich weiß auch, wie ungenügend und wenig hinreichend die Hülfsquellen sind, die sich aus Verbesserungen in entfernten Gegenden ergeben sollen. Ich will hier in Anschlag bringen weder die Ersparnisse noch die Vermehrung der Einkünfte, die ich eben berührt habe, weil ich gar zu wenig auf deren Ausführung rechne. Es giebt nur zwei Maßregeln, die schnell und entscheidend genug wirken können, um das Deficit von eilf Millionen ohne Hülfe des Credits zu decken.

Die eine dieser Maßregeln ist die Wiederherstellung der Income-tax. Diese Abgabe muß wie eine Prämie betrachtet werden, welche die Eigenthümer der Regierung zahlen, damit sie ihnen den Besitz ihres übrigen Vermögens zusichere. Diese Prämie muß steigen oder fallen, je nachdem die Erhaltung dieser Güter mehr oder minder kosten wird. Das heißt, daß künftig es die Bestimmung der Income-tax sein muß, das jährliche Deficit, wie hoch es sich auch belaufen möge, zu decken.

Man kann also nicht im Voraus die Quotität dieser Abgabe bestimmen. Man kann sie nur als Grundsatz auf- und ihre Grundlagen feststellen. Die Bedürfnisse eines jeden Jahrs werden allein entscheiden,

wie hoch es nothwendig sein wird, dieselbe zu heben. Wenn das Deficit auf eilf Millionen bestimmt bleibt, wird es hinlänglich sein, die Income-tax zu fünf Procent zu heben, damit man vermittelst derselben sechs Millionen erhalte. Die andere Maßregel, von welcher ich Sie so eben unterhalten will, soll fünf Millionen abgeben.

Ich schätze, nach dem Urtheil sachkundiger Männer, den Ertrag der Income-tax zu einer Million zwei mal hunderttausend Pfund Sterling. Ich weiß recht wohl, daß, nach diesem Fuß berechnet, sie zweimalhundertausend Pfund mehr ertragen hat, aber man kann und muß voraussehen, daß die jetzigen Umstände diesen Ertrag vermindern werden.

So gehoben wird die Income-tax, nach dem Bedürfniß, zu höheren oder geringeren Procenten des Einkommens berechnet, in den Händen der Regierung einen Hebel bilden, wie er noch nie und nirgends statt gefunden hat. Diese Abgabe wird freilich von den Eigenthümern allein bezahlt werden: allein sie wird ihnen zur Bürgschaft und zur Sicherheit dienen. Sie wird das Unterpfand des Bundes der drei Gewalten sein, und ihre Stärke ausmachen.

Alle Aristokratieen, und sogar die kleinsten, haben eine solche Abgabe versucht, weil sie alle das Bedürfniß einer solchen gefühlt haben. Aber keine von ihnen hat sie im Großen benutzen können,

weil diese Corporationen in zu enge Schranken eingeschlossen waren, um diesem Hebel das gehörige Maß zu geben. Sie würde in der That in England von geringer Wirksamkeit sein, wenn sie nur sollte von den Patriziern gehoben werden, allein alle Eigenthümer müssen dieselbe abtragen, denn alles Eigenthum ist bedrohet, und ein solches Capital kann allein die politischen Resultate der Abgabe sichern.

Sie haben gesehen, daß es für die Englische Regierung höchst wichtig sei, wegen der sich nähernden Crisis, sich nicht vom Credit abhängig zu machen, weil die Annäherung der Crisis schon allein hinreicht, diesen Credit zu vernichten. Aber indem man auf denselben Verzicht thut, verschließt man den Capitalien den Weg, den ihnen die Anleihen eröffneten. Um ihnen eine Compensation anzubieten, muß man die immer zunehmende Schnelligkeit des Tilgungsfonds hemmen, vermittelst der Löschung des dritten Theils des consolidirten Fonds, welchen der Tilgungsfond schon aufgekauft hat.

Die jährlichen Zinsen der öffentlichen Schuld belaufen sich auf vierzig Millionen, von welchen der Tilgungsfond schon funfzehn aufgekauft hat. In dieser Lage wird es England vortheilhaft sein, fünf Millionen von diesen funfzehn zu verbrennen, um auf immer das Budget, den Schatz und die Nation davon zu befreien. Die Tilgung wird ver-

mittelst der zehn Millionen ihre Verrichtungen fortsetzen können.

Ich weiß wohl, daß die Regierung denselben Zweck erreicht, wenn sie vom Tilgungsfond borgt, wie sie es schon gethan hat; allein diese Art zu verfahren, indem sie etwas listiges verräth, ist geschickter, die Gläubiger des Staats zu erschrecken, als sie zu beruhigen.

Die verbrannten fünf Millionen, die auf diese Art dem Zuwachs des Tilgungsfonds entzogen wären, vereinigt mit den fünf Millionen, welche die fünf Procent der Income-tax ergeben würden, würden die eilf Millionen Deficit zu decken hinreichen. Reichen sie nicht hin, so wird man durch die Income-tax so viel Procente mehr fodern, als zur Aufbringung von Zwölfmalhunderttausend Pfund nöthig sein sollte.

---

## Zehnter Brief.

Den 17. December 1819.

Wir haben gesehen, wie die Englische Aristokratie, um nicht erdrückt zu werden, sich stärker zeigen muß. Die einzigen Mittel, die ihr dazu freistehen, sind: die Gesetze achten, sich selbst für ihre rechtmäßige Vertheidigung bewaffnen, der Gewalt der Gemeinden mehr Nationalität geben, den Bedürfnissen des Schatzes abhelfen, um ihn von den Begebenheiten und dem Credit unabhängig zu machen.

Dann wird die Aristokratie ihre Schutzwehren errichtet haben, und hinter ihnen nichts mehr fürchten. Allein die Völker, die nur auf diese Art existiren, sind ihrem Ende nahe. Das Blut läuft nicht mehr in ihren Adern. Die Regierung muß also dahin trachten, den Bund der Proletarier aufzulösen, indem sie ihrer Thätigkeit Beschäftigung und ihren Hoffnungen Nahrung darreicht.

Es giebt in England eine natürliche und wirksame Quelle von Unruhen. Nehmlich die Anwesenheit von sechsmalhunderttausend Handwerkern, welche die Gewerbsamkeit hervorgebracht hatte, und welche sie verläßt. Man muß das wahre Verhältniß zwischen dem Menschen und der Arbeit,

zwischen den bürgerlichen Interessen und der Bevölkerung, wieder herstellen, wo nicht, so wird dieses Volk, von Elend überfüllt und von Ruhe ermüdet, auf den Feldern, wo es seine Debatten hält, Männer finden, die ihre Leidenschaften ihren Interessen vorziehen werden, oder die schon keine Interessen mehr haben, weil sie dieselben ihren Leidenschaften aufgeopfert haben. Dort wird es Menschen finden, die, nachdem sie alle Arten von Gemüthsbewegungen erschöpft, keine mehr als von dem Umsturz ihres Vaterlandes empfangen können.

Wenn solche Menschen dem Volke in den Reichen seine Unterdrücker, und in ihrer Beraubung sein natürliches Vorrecht zeigen werden, welche Religion wird es zurückhalten? Welche Art von Ehrfurcht wird es entwaffnen?

Das Volk mag nun besiegt oder Sieger bleiben, die gesellschaftliche Ordnung wird darum nicht weniger das Opfer einer solchen Crisis werden, denn sie würde den ganzen politischen Zustand von England verändern. Siegt das Volk, so wird der Staat die Beute von drei Millionen Wahnsinniger; wird es besiegt, so werden strenge Gesetze und Zwangseinrichtungen der gesellschaftlichen Ordnung allein zur Gewährleistung dienen.

Das einzige Mittel, mit welchem die Regierung bis jetzt gegen die Armuth und das Elend der Handwerker gekämpft hat, ist die Armentaxe oder der Armen-

lohn. Ich will hier diese Einrichtung weder loben noch tadeln, denn die Gewalt der Dinge macht sie unwiderruflich, und obgleich unwiderruflich, ist sie für die Lage des Augenblicks unnütz oder unzureichend. Das öffentliche Elend ist unter dem Einfluß dieser Taxe auf das höchste gestiegen, und folglich troß diesem Einfluß, so überschwenglich sie auch ist, vermag sie nichts in dem gegenwärtigen Augenblick. Es ist ein abgenutztes Mittel, eine zerbrochene Feder. Man muß zu Mitteln, die in der Fülle ihrer Thätigkeit wirken können, seine Zuflucht nehmen.

Ich habe die Anzahl der Handwerker, welche die Abnahme der Industrie von aller Arbeit entblößt hat, auf sechsmalhunderttausend angegeben. Ihre Unthätigkeit ist, ihr Tagelohn auf zwei Schilling gerechnet, für das National-Einkommen ein Verlust von achtzehn Millionen. Ich halte diese Anzahl und diese Abschätzung des Verlustes für übertrieben, weil neue unerwartete Hülfsquellen immer gewissermaßen die verlorenen ersetzen. Aber wenn ich die Anzahl der Arbeitlosen und des Werthes ihres Verlustes auf die Hälfte ansetze, so bleibe ich gewiß unter der Wahrheit.

Das Fallen des Lohnes trifft nicht allein die überflüssigen Handwerker. Durch die Folgen der Concurrenz verbreitet sie sich auf die ganze Classe der Arbeitenden. Die Concurrenz bringt ein verhält-

nißmäßiges Sinken in der Gesammtheit der Lohne hervor, und dieses Sinken ist hinreichend gewesen, um diesen ganzen Theil der Bevölkerung unruhig zu machen, und eine offensive Verbindung, die sich durch allerlei Zeichen zu offenbaren anfängt, unter ihnen hervorzubringen.

Man muß nothwendig diesen Bund brechen, indem man ihn durch verschiedene Interessen trennt. Man muß wieder Hoffnung erschaffen, um die Phantasie des Volks zu beschwichtigen. Dazu müssen zugleich wirkliche und magische Mittel angewandt werden.

Die wirklichen Mittel bestehen in der Arbeit und in dem Lohn, die man dem Volke wieder verschaffen muß. Die magischen Mittel in der Kunst, ihm die Hofnung der ersten einzuflößen.

Können die wirklichen Mittel darin bestehen, daß man den Fabriken den Absatz, den sie verloren haben, wieder verschafft? Nein. Dieser Verlust ist die natürliche Wirkung der Gesetze der Concurrenz, unvermeidlicher Gesetze, denen keine menschliche Kraft ausweichen kann.

England kann auf die Quellen des Absatzes nicht mehr rechnen. Es sind vertrocknete Canäle. Man muß neue Beschäftigungen für seine Bevölkerung finden.

England wird das Monopol des Seehandels und der Handelsverträge behalten, weil es in seinen Händen die Hebel hat, die alles dieses in Be-

wegung setzen; Hebel, die Niemand ihm nehmen kann, nehmlich seine Flotten und seine Capitalien. Mit den letztern bemeistert England die großen Handelsverhältnisse, mit den erstern beherrscht es den Ocean.

Der letzte Krieg hat, außer der Englischen, einer jeden Seemacht den tödtlichen Stoß beigebracht. Es hängt von England ab, die Wiedergeburt derselben zu verhindern, denn es kann sie, in ihrem Keime, vor ihrer Entwickelung zerstören.

Seine Macht verbürgt also England die Vortheile des Seehandels, und die Bestreitung der Consumtion in den drei Welttheilen, zu welchen seine Schiffe andern Mächten den Zugang versperren. Asien und Afrika bieten ihm in dieser Hinsicht nur einen sehr beschränkten Markt, weil ihre Völkerschaften von den unsrigen ganz verschiedene Sitten und Gewohnheiten haben, und zu denen Menschenracen gehören, deren Charakter in einer ewigen Unbeweglichkeit bestehet. Aber Amerika eröffnet England einen Markt, der mit der Bevölkerung dieses Welttheils immer zunehmen und steigen wird.

Amerika ist nur eine Colonie von Europa. Es hat dieselben Sitten und dieselben Bedürfnisse. England allein sorgt und arbeitet für ihre Befriedigung, weil seine Ueberlegenheit zur See ihm mit Amerika eine ganz besondere enge Verbindung giebt. Dieser Markt wird ihm lange offen blei-

ben, da Jahrhunderte erfoderlich sind, bevor der Ackerbau in Amerika den Gewerben überflüssige Hände darbietet.

England besitzt schon das Monopol von Brasilien, und hat alle nöthige Maaßregeln, um sich dasselbe zu sichern, genommen. Brasilien, durch seine natürliche Lage, ohne daß jemand besonders dafür sorgt, muß alle zwanzig Jahr seine Bevölkerung verdoppeln. Denn nach diesem Verhältniß entwickeln sich die Menschengeschlechter in den Gegenden, wo der Raum sie dazu einladet, und keine besondere Umstände ihren natürlichen Gang hemmen.

Ich rechne weniger auf die baldige Vermehrung der Bevölkerung in den spanischen Colonien, denn kaum werden diese Länder von den Ansprüchen des Mutterlandes befreit sein, so werden sie innern Zwistigkeiten Preis gegeben werden. Völkern dieser Art wird die Moralität, welche die Staaten begründet, lange mangeln. Sie werden lange dem schweren Kampf ausgesetzt bleiben, aus welchem die Freiheit, nach Besiegung der militairischen Ehrsucht, hervorgehen soll.

Nord-Amerika verschafft alljährlich den Produkten der Englischen Betriebsamkeit fünfmalhundert Consumenten mehr, weil dessen Bevölkerung alle Jahr um diese Zahl wächst. Die Verhältnisse zwischen diesen zwei Völkern und diesen zwei Staaten sind von der Art, daß England allein Amerika

versorgt. Denn man muß nicht vergessen, daß Amerika ein von den Engländern gegründeter Staat sey. Dieser Staat hat die Gesetze, die Gebräuche, die Sitten des Mutterlandes beibehalten. Der erste ahmt den zweiten durch sein Nautisches Genie nach, und wenn in kurzem in dieser Hinsicht sie sich das Reich der Meere streitig machen werden, wird England Amerika seine Kriegszurüstungen liefern, und ihre Schaaren werden sich mit Waffen, auf demselben Ambos geschmiedet, angreifen.

England wird also durch die Gewalt der Dinge die Versorgung von Amerika ferner behalten. Allein die Zunahme der dortigen Consumenten, so schnell und außerordentlich sie auch sein mag, ist weit entfernt, mit der Produktion der Englischen Fabriken Schritt zu halten. Ihr Verlust ist mit einem Mal eingetreten, der Ersatz desselben kann nur allmählich statt finden. Man muß breitere, größere Schleusen anlegen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen.

---

## Eilfter Brief.

Den 19. December 1819.

Neue Vortheile für die Englische Regierung würden daraus entstehen, wenn dieselbe dem Volke neue Arbeit, wäre sie auch nur unproduktiv, anbieten könnte. Die neuen Arbeitsquellen müßten sich aber auf der Stelle ergeben, sie müßten wenigstens hunderttausend Menschen beschäftigen, wenn es möglich wäre, so weit zu reichen.

Solche Arbeiten sind der nothwendige Aufwand einer übermäßigen Bevölkerung.

England stehet noch am Eingange dieses gesellschaftlichen Zustandes. Es hat weder seine Hülfsquellen noch seine Wirkungen erschöpft. Noch befindet es sich nicht in dem Fall, Egyptische Pyramiden zu bauen. Es muß nothwendig auf der Oberfläche der drei Reiche den Stoff zu neuen riesenmaßigen Arbeiten vorfinden; riesenmäßig müssen sie sein, aber nützlicher als eine bloße Anhäufung von Steinen. Diese Arbeiten können verschiedener Art sein, so wie da wären Urbarmachung großer unbebauter Landstriche, Austrocknungen, Canäle, Straßenbau. Ich kann hier nicht in die Einzelheiten, welche die Englischen Oeconomisten besser ken-

nen müssen, eingehen. Nur auf die Folgen solcher Unternehmungen will ich Sie aufmerksam machen.

Plötzlich errichtete Werkstätten für Arbeiten, die keine Lehrjahre fodern, wo man alle diejenigen, die sich anbieten, aufnimmt, kommen sogleich den bedürftigsten Handwerkern zu Hülfe. Im Jahr 1817, als Hungersnoth das feste Land plagte, habe ich eine Menge solcher Werkstätten entstehen sehen, die keinen andern Zweck hatten, und keine andere Norm kannten, als die, den Armen die Mittel zu verschaffen, ihr Brod zu gewinnen. Ich habe Handwerker, Greise, Kinder den Spaten, den sie zum ersten Mal in Händen hatten, führen gesehen. Dieser Tagelohn, den Dürftigen ganz unerwartet angeboten, hat nicht allein diejenigen, die ihn erhielten, beruhigt, sondern auch diejenigen, welche die Möglichkeit eines solchen Rettungsmittels wahrnahmen.

Diese außerordentliche Arbeit hat eine außerordentliche Concurrenz auch in allen andern Arbeiten hervorgebracht, und hat das Tagelohn, weit über das Verhältniß der Masse dieser neuen Arbeit zur Totalität der Arbeit, erhoben.

Eine solche Maßregel ist die erste, welche die Englische Regierung ergreifen soll, weil sie die schnellste ist. Sie ist auch die leichteste, denn die Regierung kann, was sie will, unternehmen, wenn nur diese Unternehmungen keine Analogie mit denjenigen haben, welche Einzelne ausüben können. In allen übrigen hat sie die freie Wahl. Sie

würde besser thun, Pyramiden zu bauen, als Fabriken zu errichten, wie es in den Arbeitshäusern des festen Landes geschehen ist, die nur mit Verlust arbeiten können, denn die Concurrenz dieser philantropischen Fabriken hat keine andere Wirkung, als die freie Arbeit der Nation zu vernichten.

Allein ich wiederhole es, England kann viele Unternehmungen versuchen, die, nachdem sie der Bevölkerung des Reichs Beschäftigung für den Augenblick gewährt haben würden, ein bleibendes Resultat abgeben könnten. Der Endpunkt der Verbessernngen ist allenthalben unbekannt.

Es giebt noch eine andere Maßregel, deren Wirkung nicht so schnell, aber größer und bleibender sein würde. Diese Maßregel kann weder aus dem Willen der Regierung, noch aus den Gesetzen hervorgehen. Sie bedarf, um verwirklicht zu werden, der wechselseitigen Einwilligung der Arbeiter und der Fabrikanten. Diese Einwilligung kann nur von der Ueberzeugung ihrer wechselseitigen Interessen erwartet werden. Allein ich glaube, daß eine reifere Ueberlegung die beiden Classen dahin führen muß.

Diese Maßregel bestehet darin, daß man den Handwerkern in der Nähe ihrer Werkstätten ein kleines Stück Land verschafft. Sie bauen diese Parzelen in den Tagen, wo die Arbeit etwas stockt, an. Sie beschäftigen damit ihre Frauen und ihre

Kin-

Kinder, und erndten davon Kartoffeln und Gemüse. Diese Zugabe kann freilich nicht die Hauptquelle ihres Unterhalts seyn; aber diese Beschäftigung giebt wenigstens auf einige Zeit den Handwerker dem natürlichen Leben des Menschen zurück. Von Zeit zu Zeit athmet er unter dem freien Himmel. Er beschauet Früchte die ihm gehören, und die seine Pflege hervorgebracht hat. Sie geben ihm das herzerhebende Gefühl des Eigenthums, ein Gefühl, welches der erste Redner aller Zeiten verdammt hat, und das doch in den Gesellschaften, wo der Mensch der Natur alles entrissen hat, den ersten Keim zu seiner Moralität legt.

Es giebt Fabriken im Elsas, wo die Arbeiter auf diese Art kleine Gärten erhalten. Durch diesen geringen Besitz haben sie an den Interessen des Eigenthums Antheil. Es ist freilich ein sehr geringes Pfand, das sie damit der Gesellschaft geben. Aber es ist doch immer ein Pfand, und in dieser Hinsicht liegt die Unendlichkeit zwischen wenig und nichts.

Die Vorsteher der Werkstätte miethen naheliegendes Land, wenn sie selbst keins besitzen und übergeben es ihren Arbeitern als Entschädigung ihrer Arbeit. Diese Methode hat die Lokal-Vortheile ersetzt, welche die Fabricationen, in einem und demselben Hause vereinigt, darboten. Mit dem großen Maschinenwesen sind dieselben verschwun-

den. Diese Landvertheilung befördert das Interesse und den Wohlstand des Handwerkers, indem sie ihm in seinem Vaterlande einen Besitz schenkt, groß genug um ihn an dasselbe zu fesseln, aber zu klein, um ihn den mechanischen Arbeiten zu entziehen.

Es wäre zu wünschen, daß die Englischen Fabrikanten dieses System in Ausführung brächten, an dem Tage wo sie sich in die Miliz einschreiben lassen.

Die Tagelöhner, die man bei Turin, in der schönen Ackerbauanstalt der Mandria von Chivas, beschäftigt, erhalten auch einen Garten, und dieser Besitz bildet ein Band des Wohlwollens zwischen dem Eigenthümer und dem Arbeiter, zwischen diesem und dem Vaterlande.

Es wäre ein leichtes für die Eigenthümer oder für ihre Pächter, zu Gunsten der Tagelöhner der Umgegend einige Morgen ihrer Domainen zu verwenden. Diese Stücke Landes während einiger Jahreszeiten der Cultur übergeben, erlangen ohne weitere Vorschüsse die Fruchtbarkeit der Gärten, und der Eigenthümer wird wegen seiner Aufopferungen belohnt durch die stufenweise Verbesserung, die seinem Boden vermittelst dieser zu Theil wird.

Aber welches auch der Vortheil seyn mag, den England darin finden würde, seinen Tagelöhnern einen solchen Zuschuß zu geben, wie wünschens-

werth es auch wäre, daß sie auf diese Art Theilnehmer der Cultur, so wie des Eigenthums würden, so wäre dies Mittel doch nicht hinreichend, um das Uebermaß der Proletarier verschwinden zu machen, ein Uebermaß, welches beständig drohet, das Gefäß zu überschreiten.

Es ist nothwendig, diese Proletarier mit der menschlichen Gesellschaft enger zu verbinden, indem man ihnen einen größern Antheil an den Interessen des Eigenthums giebt. Man muß diese Menge von Handwerkern, welche durch die Natur ihrer Existenz die gesellschaftliche Ordnung in Gefahr setzen, vermindern. Sie geben der Gesellschaft kein Unterpfand, und sie kann ihnen nichts versprechen, weil sie ihnen nichts halten kann. Denn die Arbeit, die sie ernährt, ist nicht in der Gewalt des Staats, sondern des Ohngefährs.

England muß den gesellschaftlichen Zustand von sechsmalhunderttausend Proletariern ändern; bis dahin wird es keine Ruhe haben. Zu diesem Behuf muß die Klasse der kleinen Pächter, welche die große Territorialtheilung vernichtet hat, wieder hergestellt werden.

Ich ersuche die großen Eigenthümer, diesem Plan eine ernste Aufmerksamkeit zu schenken, denn er gereicht, wo nicht zum Vortheil ihres Einkommens, doch zu ihrem politischen Vortheil. Ich bitte sie, zu bemerken, daß es ihnen das einzige Mittel

darbietet, ihre Clienten auf Kosten der ihnen feindseligen Kräfte zu vermehren. Ich bitte sie, einzusehen, daß es der einzige Weg sey, dem Staate eine durch sein Interesse mit der bürgerlichen Ordnung verschwisterte Bevölkerung zu verschaffen, der einzige der die Theilung des Eigenthums verhindern könnte, denn indem er den Anbau des Bodens vertheilt, bringt er für die Bevölkerung dieselbe Wirkung hervor.

Italien zeigt davon ein auffallendes Beispiel. Die kleinen Pachtungen haben Zweidrittheilen der Bevölkerung ein wahres Interesse für das Eigenthum gegeben. In der Umwälzung, welche Italien durchgangen hat, ist kein Wort ausgesprochen, kein Gedanke vorgekommen, die das Eigenthumsrecht im mindesten bedrohet, oder verletzt hätten.

Indem ich die unbeschäftigten und überzähligen Hände in England dem Ackerbau zurückgeben will, ist meine Absicht keineswegs, die Produkte der Cultur durch diese Maßregel zu vermehren. Ich weiß eben so gut wie die Statistiker, daß diese Hände ihr nicht nothwendig sind, da alle Arbeiten und Verrichtungen dieser reichen Cultur ohne dieselben von Statten gehen. Die Arbeit dieser Hände kann also als unproduktiv betrachtet werden. Mein Plan würde keine Rücksicht verdienen, wenn man diese Hände, einer Arbeit, die achtzehn Millionen einträgt, entreißen wollte.

Allein, eben weil dieser Verlust schon eingetreten ist, schlage ich vor, diese müßigen Hände einer Arbeit zuzuwenden, die freilich für den Staat unproduktiv, aber für diejenigen, die sich ihr widmen würden, produktiv wäre, denn sie würden ihre Nahrungsmittel dem Boden, den sie angebaut haben, entnehmen. Diese Maßregel steuert zugleich den politischen und öconomischen Verlegenheiten, in welchen England verwickelt ist. Sie allein hat diesen doppelten Nutzen, und doch, so einfach sie auch zu seyn scheint, sehe ich wohl ein, daß ihr große Hindernisse entgegen stehen.

Die Staatswirthschaft gehört mehr zum Wirkungskreise der Sitten, als zu dem der Gesetze. Sie kennt keinen besseren Leitfaden und keinen höheren Grundsatz, als der Arbeit und den Capitalien die bestmöglichste Richtung zu geben, die nur immer die Sitten erlauben. Der Gebrauch, den ich hier vorschlage, ist nur von fern und mittelbar den Grundsätzen der Staatswirthschaft angemessen.

Ich schlage vor, die Arbeit und die Capitalien von ihrem jetzigen Lauf abzuwenden, nicht damit sie, wie ein von einem schönen Fluß gespeiseter Canal, die Felder bewässere und befruchte; der Canal, den ich in Vorschlag bringe, hat zum Zweck den Fluß von der Sandbank auf das Land zurückzutreiben, da er die Felder zu überschwemmen drohet.

Es ist ein freiwilliger Vertrag, den die Eigenthümer mit den Proletariern zur Sicherstellung der gesellschaftlichen Ordnung abschließen sollen, weil er Allen gleich vortheilhaft wäre, nicht um die Reproduction zu vermehren, sondern damit die Lage des Ganzen nicht mehr gefährdet werde.

Damit diese Maßregel verwirklicht würde, müßten die großen Eigenthümer von ihrer Nothwendigkeit sich überzeugen; dann würden sie ihrer Gemächlichkeit und Muße die Zeit und die Mühe abgewinnen, die nöthig wäre, um das jetzt von ihnen befolgte System in Hinsicht der Benutzung ihrer Ländereien theilweise abzuändern.

Es wäre hinlänglich, um den Zweck zu erreichen, wenn die großen Eigenthümer von dem sich vorbehaltenen oder verpachteten Boden zwei Millionen Acres, von den sieben und vierzig Millionen, welche die Oberfläche von England enthält, hergeben wollten. Es wäre ohngefähr der drei und zwanzigste Theil dieser Oberfläche. Es würde noch genug für die großen Pachtungen übrig bleiben.

Diese zwei Millionen Acres würden hinreichen, hunderttausend Haushaltungen kleiner Pächter zu bilden: denn da diese Classe von Capitalien ganz entblößt ist, so würde für's erste eine Wirthschaft von zwanzig Acres ihnen genügen. Es würde nicht einmal zweckmäßig seyn, sie zu einem fortgesetzten Zins anzuhalten. Der Eigenthümer

müßte ihnen den Vorschuß des Wirthschaftsviehes und der Wirthschaftsgebäude machen, und sie könnten ihm dafür die Hälfte des Ertrags geben.

Die Eigenthümer also müßten einige Vorschüsse thun, und einige Vorkehrungen treffen. Aber sollten denn die großen Englischen Eigenthümer weniger als die Italienischen geneigt seyn, einige Mühe für die Verwaltung ihrer Güter zu übernehmen? Es zu glauben wäre eine Beleidigung.

Die Nothwendigkeit, hierin ein gutes Beispiel zu geben, kann allein zu einer solchen Unternehmung bewegen. Es ist zu hoffen, daß, vermöge dieses Beispiels, man im Schoße von England selbst sich eine landbautreibende Colonie wird bilden sehen, deren Mitglieder, dem Verein der Proletarier entzogen, in den Feldern ihres Vaterlands, neue Nahrungsmittel suchen. Andere, neue Interessen werden ihnen einen neuen Geist einflößen. Sie werden die Stützen des gesellschaftlichen Lebens seyn, weil sie in demselben einen festen Platz und ein wahres Eigenthum besitzen werden. So wie die Contadini des Arnothales, werden sie den Namen der Eigethümer segnen, dem sie einen Antheil an den Gütern, die der Schöpfer Allen bestimmt hatte, zu verdanken haben werden.

## Zwölfter Brief.

Den 22. December 1819.

Aber obgleich die Klasse der kleinen Pächter die Anzahl der Arme, die der Ackerbau in Thätigkeit setzt oder deren er bedarf, vermehrt, weil die Familien-Arbeit weniger schafft als die großen Pachtungen, so kann doch diese Vermehrung nur den fünften Theil des Ganzen ausmachen, und den Bund der Proletarier nicht ganz von seinem Ueberfluße befreien, wenn man auch annehmen wollte, daß, durch den Zauber der Concurrenz, die dadurch in den Proletariern entstandene Lücke eine ihre Ursachen übersteigende Wirkung hervorbringen würde.

Man muß also noch andere Mittel aufsuchen, gleich geschickt, auf das Volk, in der That und dem Scheine nach, zu wirken.

Die Auswanderungen können beides, und müßen leicht Eingang finden bei einem schiffahrenden Volke, welchem die großen Seereisen etwas alltägliches sind.

Schon lange schickt England alle Jahre Colonisten nach Amerika und verurtheilte Verbrecher nach Botanybay.

Allein diese Auswanderungen, sie seyen freiwillig oder gezwungen gewesen, können nicht der jetzigen Lage der Dinge abhelfen, weil sie derselben vorangegangen sind. Nur neue Auswanderungen können hier die erwünschte Wirkung haben.

Die Regierung ist schon auf dieses Mittel gekommen, indem sie Colonisten nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung absenden will.

Dieser Punkt ist sehr gut gewählt, weil er schon die Elemente einer Colonie darbietet. Uebrigens verstehen es die Engländer weit besser als die andern Völker, solche Plane einzuleiten und auszuführen. Es ist also wahrscheinlich, daß dieser Plan, ernstlich verfolgt, zum Zweck führen wird.

Die Errichtung neuer Colonien ist das beste Mittel, welches die Englische Regierung erwählen kann, denn es verwandelt mit einem Male den Producenten des Mutterstaats in einen exotischen Verzehrer. Das Mittel bringt also eine doppelte Wirkung hervor, es befreiet die inländische Gewerbsamkeit von einem müßigen Arbeiter, und verschafft ihr einen neuen Consumenten.

Wenn es möglich wäre, die Auswanderungen im Großen zu betreiben, so würden sie allein das Uebel mit der Wurzel ausrotten. Allein dieser Hebel kann nie im Verhältniß mit den Bedürfnissen angewandt werden, denn seine Wirkung ist sehr be-

schränkt. Die Erschaffung einer Colonie erfodert unendliche Zurüstungen. Zehntausend Individuen sind das Maximum von dem, was die Mittel einer Regierung ihr erlauben jährlich auszuführen, und in entfernten Gegenden niederzulassen.

Diese Zahl ist freilich schon bedeutend, zumal wenn jährlich eine Auswanderung dieser Größe geschieht. Dann bietet sie sich der Phantasie des Volks wie eine stets offene Hülfsquelle dar. Am Ende reizt sie zu Unternehmungen dieser Art, die dem Staate nichts kosten. Dieses ist der Fall, wenn die Colonial-Niederlassungen ein Gegenstand der Hoffnungen und Speculationen von Wagehälsen geworden sind.

Bis zu dieser Höhe muß es England bringen, in Hinsicht seiner Colonien auf dem Vorgebirge und in Neu-Wales.

Es muß ihm sehr viel daran liegen, aus diesen Colonien mit der Zeit unabhängige Staaten zu bilden, die es in der Folge der Zeiten als Nebenbuhler den vereinigten Staaten entgegen setzen kann. Sonst würde am Ende diese Macht die einzige seyn, die mit ihr das Meer behaupten würde.

Aus dieser Absicht hat England viel dazu beigetragen, den portugiesischen Hof nach Brasilien zu schaffen, und ihn dort fest zu halten. Nicht allein, daß England durch dessen Abwesenheit, in

Europa das Reich Portugal benutzt und beherrscht, sondern durch die Versetzung des Königlichen Hauses und der Regierung nach Rio Janeiro wird sich allmählig ein neues fruchtbares, unermeßliches Reich bilden, das einst, England zur Seite, wie ein treuer und mächtiger Bundesgenosse, gegen das nördliche Amerika auftreten wird.

So wird es auch einst mit den Spanischen Colonien werden. Dieser Tag kann mehr oder minder entfernt seyn, aber er wird unfehlbar aufgehen, weil er von der Gewalt der Dinge herbeigeführt wird.

Doch werden die Völker, die aus den Auswanderungen der Spanier und Portugiesen entstanden sind, den Zweck von England nur halb erfüllen, weil sie in einer schlechten Schule erzogen sind. Nur von unserer heutigen Civilisation gebildete Völker können tüchtige Nebenbuhler der Amerikaner abgeben, und solche Völker können nur aus England kommen.

England muß schon jetzt den Keim dazu legen, denn die vereinigten Staaten zählen zehn Millionen Einwohner, und alle zwanzig Jahre verdoppelt sich diese Zahl.

So lange diese Bevölkerung nicht der von England gleich kömmt, so lange es Amerika an Capitalien fehlt, und seine Einwohner weder zu-

sammen gedrängt leben, wie die alten Völker, noch dieselben organischen Formen besitzen, kann dieser Welttheil nur in Hinsicht der Hoffnungen und der Unerschrockenheit es mit Großbritannien aufnehmen. Aber wenn diese Bevölkerung die von England wird überflügeln, wenn Amerika was ihm noch mangelt wird erworben haben, dann wird eine blutige Nacheiferung und eine zerstörende Eifersucht auf die Bühne der Geschichte das lebendige Bild von Carthago und Rom wieder hervorrufen.

Dies Bild ist öfters sehr unrichtig auf die lange Nebenbuhlerschaft von England und Frankreich angewendet worden. Der Stolz beider Völker, weit mehr als ihre Interessen, hatte diesen Wettkampf herbei geführt, denn ihre wechselseitigen Siege haben diesen feindlichen Gesinnungen ein Ende gemacht.

Aber die ausschließliche Herrschaft der Meere wird Amerika und England auf immer entzweien, denn diese Herrschaft greift tief in ihre Interessen ein.

England muß sich also auf einen ewigen Kampf mit Amerika gefaßt machen, und sich Hülfe vorbereiten.

## Dreizehnter Brief.

Den 31. December 1819.

Die Patrizier führten zu Rom das Volk in den Krieg wenn seine Foderungen zu dringend wurden. Der Krieg ist in der That das größte Schauspiel, das man den Völkern geben kann.

Die Eigenthümer, deren Interessen im Kriege sehr leiden können, wägen seine Vortheile und seine Nachtheile ab. Allein die Masse, die keine Interessen zu berechnen und nichts zu verlieren hat, empfängt mit Vergnügen die Gemüthsbewegungen, die ihr der Wechsel des Krieges giebt, denn Gemüthsbewegungen sind beinahe das einzige Gut, das ihr das Vaterland schenkt.

Der Krieg ist also die beste und thätigste aller politischen Federn. Er setzt zwei Hauptleidenschaften des Volkes ins Spiel, die Gerechtigkeitsliebe und die Ruhmsucht.

Aber damit diese Gefühle ihre größte Höhe erreichen, müssen sie beleidigt worden seyn. Ohnedies sind die Kriege immer unpopulär, die National-Spannkraft nimmt bald ab, und läßt die Regierung im Stich.

Nun ist das Englische Volk mit Ruhm ge-

sättigt, seitdem es den ersten der Feldherren bei Waterloo geschlagen hat, und es ist gegen Ungerechtigkeit geschützt, indem es für sich das Recht des Stärkeren behalten hat. —

Es hat also heut zu Tage in Europa keine Nebenbuhler, die in ihm die Leidenschaften, die zum Kriege führen, erregen könnten.

In der That kann Spanien, in den letzten Zügen seines politischen Lebens, Niemanden schaden. Oesterreichs Interessen sind von denen von England zu verschieden, als daß je eine populäre Ursache des Krieges sich zwischen ihnen zeigen könnte. Holland, Schweden, Dänemark können auf diese Ehre keinen Anspruch machen. Der Norden von Deutschland hat freilich einige Handels- und See-Interessen, aber diese Länder sind mit Revolutionen bedrohet, deren Wechsel sie lange der äußern Politik entfremden wird.

Frankreich hat bis auf die Hefen den Kelch des Ruhms ausgeleert. Die ganze Welt segnet seine Ruhe und fürchtet sein Erwachen.

Rußland allein kann also mit der Zeit England Besorgnisse geben. Dieser Zeitpunkt wird eintreten, so wenig man auch ihn nur muthmaßlich angeben kann.

Es ist unmöglich, daß Rußland, welches Europa von allen Seiten umgiebt, nicht vermöge sei-

ner geographischen Lage dahin gebracht werde, eine Seemacht auf dem schwarzen Meer und auf der Ostsee zu halten; mit dieser Seemacht wird Rußland die Provinzen erobern, die ihm heut den Hellespont verschließen. Eine solche Unternehmung von Seiten eines solchen Reichs wird die Handels-Interessen von England bedrohen oder verletzen, und um diese aufgehende Seemacht zu vernichten, wird es Rußland den Krieg erklären.

Der Krieg zwischen England und Amerika wird aber früher ausbrechen; denn Amerika greift schon in das Monopol von England ein. Die letztere Macht hat sogar keine Zeit zu verlieren, um die Seemacht der vereinigten Staaten zu zerstören, und alles kündigt in der That an, daß sie sich dazu bereitet.

Aber diese entfernten Kriege werden nur einen sehr kleinen Theil seiner Bevölkerung in Anspruch nehmen, denn ein Theil seiner Seemacht wird hinreichen, um sie durchzuführen. Sie werden also weit mehr die Phantasie des Volks beschäftigen, als seine Lage verändern. Aber indem sie England das Monopol des Seehandels erhalten, werden sie dessen Capitalien mit neuen Zuflüssen speisen. Dieses wird das unmittelbare Resultat dieses Krieges seyn, und es ist wichtig genug, um ihn herbei zu führen.

England kann also heute nur noch Seekriege führen, die im Vergleich mit dem riesenmäßigen

Kampf den es bestanden hat, gering und unbedeutend erscheinen müssen. Diese politische Feder kann ihm fürs erste nur eine sehr unzureichende Hülfe in seiner jetzigen Lage darbieten und ihm nie wie den Römern die Mittel verleihen, seinem Volk einen großen Schwung zu geben, wenn nicht neue Revolutionen Europa von neuem umwälzen; Revolutionen, welche die Aussicht der Zukunft, wie sie sich zu gestalten scheint, nicht unwahrscheinlich macht.

Neue Combinationen können aus diesen Unordnungen entstehen, und alle politischen Kräfte, so wie alle Interessen, wieder aus den Fugen reißen. Dann würde das, was ich eben geschrieben, ganz unnütz, wie die meisten Bücher, seyn, denn die Begebenheiten, die ich voraus gesehen, würden anderen weichen.

---

Gedruckt bei J. F. Starcke.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lullin de Châteauvieux, Frédéric,

Briefe aus England über die Verhältnisse des Eigenthums in Großbritannien
Uebersetzung der Lettres de Saint-James, Genêve, 1820

Berlin 1821

Brit. 71 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10278712-5